

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

5.10.1822 (Nr. 276)

Karlruher Zeitung.

Nr. 276.

Samstag, den 5. Oktober

1822.

Freie Stadt Frankfurt. — Württemberg. — Freie Stadt Krakau. — Oestreich. — Spanien. — Türkei. — Mannichfaltige Feiten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Sept. Nach dem Stande aller öffentl. Effekten zu urtheilen, muß von allen denen, welche bei denselben theilhaftig sind, ein Krieg keineswegs als im mindesten wahrscheinlich erachtet werden. Nach der Versicherung angesehenener hiesiger Banquiers, die mit den Kabinetten in vielfacher Berührung stehen, und darum zu denen gehören, die über die Lage der Verhältnisse besser, als viele Andere unterrichtet seyn könnten und dürften, werden die vereinten Bemühungen der Höfe von Wien und London bei dem bevorstehenden Kongresse auf Erhaltung des Friedensstandes in Europa gerichtet seyn, und man zweifelt nicht, daß es ihnen eben so gelingen werde, ein Kriegsgewitter im Westen unseres Welttheils durch ihre Vermittelung abzuleiten, als es ihnen im Osten gelungen ist. Oestreich und Großbritannien, heißt es, deren vermittelnde bona officia in den Zwissigkeiten zwischen Rußland und der Pforte mit so glücklichem Erfolge gekrönt worden sind, dürften gegenwärtig nun auch als vermittelnde Mächte zwischen der französischen Regierung, welche ihre Sicherheit durch die neue Ordnung der Dinge auf der pyrenäischen Halbinsel bedroht glaubt, und Spanien, das auf Aufrechthaltung seiner Cortesverfassung festhält, auftreten.

Württemberg.

Stuttgart, den 3. Okt. Gestern kam die Frau Erbgräfin von Hessen-Darmstadt, unter dem Namen einer Gräfin von Altenhain, mit Ihrem Herrn Sohne und Ihrer Prinzessin Tochter, nebst Begleitung und Dienerschaft, hier an, und stieg im Gasthof zum König von England ab. Heute setzte Sie die Reise nach Lausanne fort.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, den 12. Sept. Am 11. d. hat unser Freistaat den Jahrestag seiner Freiheit, vereint mit dem Namensfeste des Einen seiner hohen Beschützer, des Kaisers Alexander, gefeiert.

Der in unserer Nachbarschaft gewonnene Zink steigt durch die Nachfrage sichtbar im Preise. Von viertelhalb Thaler ist der Zentner schon bis auf 9 Thaler gekommen. Alle Transporte gehen über Breslau nach Hamburg, von wo er nach England und Indien versührt wird. Die drei Zinkwerke, Donbrowice, im Königreich Polen, Davorznice, dem Schatze von Krakau ge-

hörig, und Krzeszowice, das Eigenthum des Grafen Arthur Potocki, können den Bestellungen kaum genügen. Das letzte Werk liefert täglich 15 bis 20 Zentner Zink.

Oestreich.

Wien, den 28. Sept. Binnen wenigen Tagen verlassen uns Ihre Majestäten. Unser Hof geht am 1. Okt. Sr. Maj. der Kaiser Alexander am 2. nach Salzburg ab. Es heißt jetzt, daß der Herzog von Wellington die Souverains in Salzburg abwarten werde. Sr. Maj. der Kaiser Alexander hat, wie man hört, den Fürsten Alexander von Hohenlohe besonders gütig empfangen. Morgen u. übermorgen verlassen uns die meisten fremden Minister.

Am 28. Sept. standen zu Wien die Metalliques zu 82½, und die Bankaktien zu 857.

Spanien.

Madrid, den 20. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der spanische Gesandte in Lissabon meldet, sagt das Journal der Telegraph, daß die portugiesische Regierung in die Provinz Entre Duero und Minho eine Division von 8000 Mann unter den Befehlen des Generals de Rego abgesendet hat, um den Spaniern als Hülfskorps zu dienen, mit ihnen zu Gunsten der Unabhängigkeit beider Nationen gemeinschaftlich zu wirken, und, indem es sich bei den Pyrenäen aufstellt, die spanischen Aufrührer, welche sich nach Portugal zu flüchten Willens wären, zu verfolgen und festzuhalten. (Ueber die neulich erwähnten Siege der Royalisten sind noch immer keine bestätigenden Nachrichten eingegangen; eben so grundlos mag wohl auch das eben herumlaufende Gerücht seyn, welches die Royalisten in den Besitz von Cordova und Tortosa setzt.)

Folgendes wichtige Aktenstück, wovon wir bereits den Hauptinhalt angezeigt haben, rücken wir, da es der Raum gestattet, jetzt ganz ein, nachdem wir die Einleitung, die der Courier francais dazu liefert, unsern Lesern mitgetheilt haben. Seit langer Zeit, sagt dieser, hören wir wiederholen, der König von Spanien habe nicht freiwillig die neue Verfassung der spanischen Monarchie angenommen, und befinde sich in einem Zustande von Gefangenschaft, seitdem er durch Verzichtung auf die unumschränkte Gewalt eine weit festere und dauerhaftere Gewalt erlangt hat. Häufige Thatsachen haben die Falschheit solcher Behauptungen dargethan; allein

die Heuchelei wird nicht müde, die nämlichen Verläumdungen kommen täglich wieder zum Vorschein, und Menschen, die eben so feindselig gegen den Thron, als gegen ihr Vaterland handeln, haben in Spanien die Fahne des Bürgerkriegs erhoben, unter dem Vorwande, einen Fürsten zu befreien, der ihre ruchlosen Bestrebungen feierlich mißbilligt. — Die Proklamation, welche Ferdinand VII. hier an die Spanier erlassen hat, ist eine unwidersprechliche Antwort sowohl an die sich so nennende Regentenschaft von Urgel, als an die Journale anderer Länder, welche Partei für die Banden genommen haben, die sich gegen die Gewalt des Königs, so wie gegen die Gesetze zur Beschützung der Ruhe, der Sicherheit und des Eigenthums der Bürger bewaffnet haben.

Der König an das spanische Volk.

Spanier! Von dem Augenblicke her, wo ich, mit euern Wünschen bekannt geworden, der am 19. März 1812 zu Cadix ausgerufenen Verfassung Treue schwur, konnte mein Herz sich über die glückliche Aussicht eurer künftigen Wohlfahrt nur freuen. Eine gegenseitige peinliche Erfahrung der unumschränkten Regierungsform, wo Alles im Namen des Monarchen geschieht, ohne daß doch in der Wirklichkeit sein wahrer Wille den mindesten Antheil daran hat, ließ uns mit Freude das Grundgesetz annehmen, das, indem es die Rechte und Pflichten sowohl derjenigen, welche befehlen, als derjenigen, welche gehorchen, bezeichnet, den Verirrungen aller zu verkommt, und den Jügeln des Staats einen ruhigeren und freieren Spielraum läßt, um ihn den unmittelbaren und ruhmvollern Weg der Gerechtigkeit und der Wohlfahrt zu führen. Wer hält denn unsere Schritte noch zurück? Wer hat die Absicht, uns in eine entgegengesetzte Bahn zu werfen?

Ich muß es euch verkündigen, Spanier! ich, dem diejenigen so vielen Kummer zufügten, die uns unter eine Regierungsform zurückbringen wollten, die niemals wiederkehren wird, und was ich nicht mit Stillschweigen ertragen konnte, weil es euch alle zu Grunde richten würde. Gestellt an die Spitze einer großherzigen und edelmüthigen Nation, deren Glück der Gegenstand all meiner Sorgen ist, ergreife ich die günstige Gelegenheit, euch eine Stimme des Friedens und des Vertrauens vernahmen zu lassen, die zugleich eine heilsame Wirkung für die Ränkemacher seyn möge. Daß sie ihr Gehör gäben, um die Strenge eines Kampfes zu vermeiden! Umsonst werden sie sich mit Meinungsirrhümern zu entschuldigen suchen. Wenn die Nachsicht anwendbar auf sie ist, so muß die Züchtigung nichts desto weniger die wahren Verbrecher erreichen.

Die Zeit des Irrthums über die Regierungsform ist vorüber, weil das spanische Volk sich zu Gunsten der gegenwärtigen Institutionen ausgesprochen hat. Auch glaubten jene, welche ohne Verdienst sich zu erheben, ohne Tugenden und ohne Verantwortlichkeit zu herrschen trachten, ihren Verdruß verbergen zu müssen; aber dessen ungeachtet fühlten sie ihn wirklich. Indem sie all ihre Kränkungen verheimlichten, verwandelte sich ihr

Unwille in Haß und Wuth gegen die Wiederhersteller u. Freunde des konstitutionellen Systems. Dies, ihr Spanier! ist die Ursache der Unruhen, die euch heimsuchen. Die geheimen Umtriebe, der offene Aufruhr, so vielen guten Bürgern verursachte Beunruhigungen, alle diese Uebel entsprangen aus der Ungeduld derer, die gewohnt waren, auf keine andere Stimme, als die ihres Eigensinns zu hören, dem heilsamen Jügel des Gesetzes nicht nachzugeben, und ihre lasterhaften Gelüste nicht auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Umsonst berufen sie sich auf den Namen eines Königs, der sie nur mit dem Gefühle des lebhaftesten Unwillens hört, umsonst geben sie vor, die Vorrechte desjenigen zu vertheidigen, dessen höchster Ehrgeiz der Titel eines konstitutionellen Monarchen von Spanien ist.

Die Auftritte, welche dieser Kampf zwischen den Söhnen des Vaterlandes und seinen ruchlosen Gegnern herbeigeführt, sind zu offenkundig, um nicht meine Aufmerksamkeit zu erheischen, zu abscheulich, um nicht das Schwert der Gesetze gegen sie herauszufordern, und gegen sich zu entrüsten, was den Namen Spanier mit Ehren führt. Ihr seyd Zeugen der Ausschweifungen, denen diese freizeitsmörderische Faktion sich überlassen hat, denen sie sich noch immer überläßt. Es ist überflüssig, euch das Gemälde zu schildern, welches Navarra, Katalouien und andere Provinzen dieses schönen Landes darbieten. Raub, Mord, Brand — alles schwebt euch vor Augen; der Bruder, bewaffnet gegen den Bruder, der Vater gegen den Sohn, haben euern edeln Zorn schon tausendmal entflammt, euern Augen Thränen der Rührung entlockt. Stellet euch alle das Unheil vor, das der Fanatismus herbeigeführt, ergänzt dann in eurer Entrüstung alle die Ausdrücke, die mir fehlen, und ihr habt meinen Unwillen begriffen. (S. f.)

Z ü r k e i.

Smyna, den 23. Aug. In der Mitte Juli lagen im Hafen zu Alexandrien 93 östreichische und 100 Fahrzeuge anderer Nationen. Der Telegraph, den der Kaiser selbst errichten läßt, war nächstens fertig; die Griechen waren in ganz Egypten ruhig, und wurden gut behandelt. Ein englisches Schiff, das zu Alexandrien Anker warf, hatte 12 losgekaufte Sklaven, 10 Mädchen und 2 Knaben, an Bord; der Kapitän schlug die Bitte der Egyptier, sie auszuliefern und alle ausgelegten Kosten ersetzt zu erhalten, standhaft ab. — Bei der Einnahme und Zerschörung von Gnaussa bei Salonichi beglengten fanatische Juden eine schaudererregende Barbarei. Die Türken hatten in einem Thale 40 Griechen überfallen, die sie der Wuth dieser Juden übergaben. Sobald diese der Gefangenen Meister waren, sperrten sie sie ein, und marterten sie 3 Tage lang zum Tode, indem sie mit Messern hier und dort Fleisch von den Knochen lösten. Dergleichen Thaten pflanzen in die Gemüther ganzer Generationen den Keim der Rache, der oft blutig aufgeht, und die Kinder die Verbrechen ihrer Väter aufs grausamste büßen läßt. — Aus Konstantin

noyel erfährt man vom 9. Aug., daß man dort einen russischen Gesandten längstens in der Mitte Septembers erwartete. Die Pest hatte zu Pera wieder aufgehört. — Aus Scio hat man Nachrichten bis zum 16. August. Ansteckende Krankheiten rafften vollends den Rest der Bevölkerung hin. Der Pascha hat eine Zählung veranstaltet, und da fanden sich (von 134,000 Menschen) noch 1800 Griechen und Katholiken, Weiber und Kinder mit eingeschlossen. Von 64 Dörfern sind die meisten ganz verödet; das volkreichste, Luolo Potamo, zählt jetzt 12 Einwohner, mehrere andere 3 oder 4. In der Staat Scio zündeten die Türken, bei Gelegenheit eines Streits, das Haus eines Katholiken an; 10 andere brannten mit auf. Es ist ein Musselin (Gouverneur) angekommen, dem der Großherr die Restauration der Insel anbefohlen hat. Man will die geflüchteten Scioten zurückberufen, unter dem Versprechen, sie in ihre Güter wieder einzusetzen. Die lateinischen Scioten machen Schritte beim Reis, Effendi in Konstantinopel, daß ihre Güter, die im ganzen Umkreis der Insel aufzuzeichnen, ein kaiserlicher Eschafche unterwegs ist, von denen der kehrischen Griechen gehörig unterschieden und respektirt werden. (Die Türken haben keinen Sinn für den feinen Unterschied zwischen einem rechtgläubig, römisch, katholischen und einem schismatisch, griechischen Christen, oder eigentlich Christen, wie die Türken sprechen.) Die Samier waren auf einem Punkt der Insel eingefallen, und hatten Vieh geraubt. Von den Kindern der Scioten haben schon mehrere die Feschneidung erhalten, und werden im muhamedanischen Glauben erzogen; einige retteten sich durch die Flucht; die Weiber sind im strengsten Gewahrsam. (Orient. Zuschauer.)

(Aus der allgemeinen Zeitung vom 3. Oktober.) Von der moldauischen Gränze, den 17. Sept. Der östreichische Generalkonsul, v. Hagenauer, reiste bald nach seiner Ankunft in Bucharest nach Sibiria ab, um dem türkischen Generalgouverneur, Selim Pascha, und dem dort angekommenen Hospodar Ghika, seine Aufwartung zu machen. Der Fürst wird jetzt vielleicht schon in seiner Residenz angekommen seyn. — Triest, den 24. Sept. Aus Tripoliza, der Hauptstadt von Morea, sind mittelst eines aus Hydra am 10. Sept. abgesetzten Schiffs unter russ. Flaage mehrere Briefe vom 3. Sept. hier angekommen. Man sieht aus denselben, daß die Türken bei ihrem dormaligen Einfall in Morea gar nicht bis in diese Hauptstadt gekommen sind. Alle dießfalls verbreiteten Berichte waren grundlos. Die Briefsteller melden bloß, daß man dort in großen Schrecken war, daß aber diese vierte Invasion der Türken eben so nachtheilig für sie ausgefallen ist, wie alle früheren, und daß Morea wieder befreit sey. In Korinth allein halten sich die Türken noch, aber es ist ihnen alle Kommunikation mit Churschid Pascha in Larissa abgeschnitten, da Odysseus bei den Thermopylen steht, und die Türken schon zweimal geschlagen hat. Letztere sind auch in Thessalien auf die Defensiv zurückgebracht. — Nachrichten über Corfu versichern, daß die Pest nun selbst

das türkische Admiralschiff ergriffen habe, und die ganze türkische Flotte im traurigsten Zustande sey.

Mannichfaltigkeiten.

Die engl. Zeitung „der Sun“ enthält folgende Betrachtungen über die Angelegenheiten Griechenlands: „Es ist wahrscheinlich, daß die Schriftsteller, welche sich stets feindselig gegen die Griechen gezeigt haben, in der Begeisterung des Triumphs, den sie im voraus als gewiß betrachteten, alle die Vortheile geträumt haben, welche die Türken errungen haben sollen, die man aber in kurzem als eingebildet erkennen wird. Es ist nicht überflüssig zu bemerken, daß die den Muhamedanern günstigen Berichte in Rücksicht der Daten und andern Umstände nicht so bestimmt sind, als jene, wo man den Christen den Sieg zuschreibt. Auf der einen Seite finden wir leere Behauptungen, daß das englische Gold bewirkt hätte, was der Türken Schwert nicht zu bewirken gekonnt habe; daß die Griechen vernichtet seyen; daß ihre Zivil- und Militärregierung ganz aufgelöst seye; daß sie einander selbst verrathen hätten; daß Morea ganz überschwemmt sey, und die Einwohner auf allen Seiten fliehen, um sich auf die Inseln zu retten. Auf der andern Seite haben wir die Daten der Begebenheiten, die sich nach dem türkischen Einfall in Morea zugetragen haben, den Namen der Orte, wo die verschiedenen Schlachten geliefert worden sind, jene der Anführer, welche dabei kommandirten, und die Resultate (der Osmanen Niederlage) werden auf eine bestimmte Art berichtet. Es mag auf beiden Seiten etwas Uebertreibung statt gehabt haben; dessenungeachtet hegen wir noch die Hoffnung, daß die Barbaren nicht über das unterdrückte Volk gesetzt haben, welches so heldenmüthige Anstrengungen gemacht hat, um seine Fesseln zu zerreißen.

In mehreren englischen, französischen und auch deutschen Blättern liefen vor kurzem alberne Gerüchte von einem Mordanschlag auf den Herzog von Wellington herum, die, nach dem Britisch Monitor, durch folgenden Umstand veranlaßt worden seyn mögen. Ein junger Mann, Marineliutenant auf halbem Sold, und Verwandter einer Person, die ein hohes richterliches Amt in Indien bekleidet, war vorigen Winter in Paris, und äusserte dort oft unzusammenhängende Reden, die das Leben des Herzogs von Wellington zu bedrohen schienen. Als er im verfloffenen März nach England zurückkam, hielten es seine Verwandte für gerathen, ihn in eine Privatirrenanstalt zu sperren, woraus er aber entkam, und ungefähr einen Monat frei umherschweifte. Während der Zeit schrieb er eine Menge Drohbriese an den Herzog, und da man genau wußte, daß die fixe Idee dieses Unglücklichen in dem lebhaftesten Drang nach einer Gewaltthat gegen die Person des Herzogs von Wellington bestand, so hielt man einige Vorsichtsmaßregeln nicht für überflüssig. Der arme Wahnsinnige ist

jetzt wieder eingefangen und in Sicherheit gebracht worden.

A. Gebauer, Redakteur.

Literarische Anzeige.

Jahreschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. 5r B. 38 Hest. Ulm, in der Wohler'schen Buchhandlung, 1822. 8. Diese Zeitschrift zeichnet sich, unter allen andern, durch Gründlichkeit und Bescheidenheit auf das Vortheilhafteste aus, und sollte auch von protestantischen Gelehrten, die so oft über und gegen Katholizismus sprechen, und so selten mit dessen reinem Lehrbegriffe bekannt sind, fleißig gelesen und beachtet werden. In dem vor uns liegenden Heste machen wir besonders auf die Abhandlungen: Ueber Freiheit oder Knechtthum im Katholizismus (S. 443—546), und: über Proselytenmacherei (S. 578—612), aufmerksam. Man wird in beiden jene nüchternen Grundsätze mit Klarheit und Ruhe entwickelt finden, deren Anerkennung und Ausübung vielleicht nie mehr notwendig war, als in unserer durch theologische Streitsucht abermal so gewaltig, wie möchten lieber sagen: so lächerlich = bewegten Zeit!

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Okt.	Barometer.	Therm.	Hyg.	Wind.
M. 7	27 Z. 9,9 L.	† 10,0 G.	74 G.	ND.
M. 2 ₁	27 Z. 10,1 L.	† 18,2 G.	57 G.	SS.
N. 11	27 Z. 10,0 L.	† 12,7 G.	63 G.	SD.

Nebel; heiter; Nachts ziemlich heiter, im Westen heftiges Wetterleuchten.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 6. Oktober: Die Teufelsmühle am Wienerberg, Volksmärchen mit Gesang in 4 Akten, von Huber; Musik von Wenzel Müller.

Kalender-Anzeige.

Der Lehrer hinkende Bote für das Jahr 1823 hat bereits die Presse verlassen. Er enthält, ausser der Reisebeschreibung zur zehnten Lieferung der Karte von Baden, die Orte Haslach, Hornberg, Tryberg u. in sich begreifend, auch eine interessante, aber gedrängte, Geschichte der Griechen alter und neuer Zeit, in sieben Kapiteln vorgestellt.

Lahr, den 26. Sept. 1822.

J. H. Geiger.

Stoßlach. [Wirthschafts-Verkauf.] Theils wegen Ableben meines Ehegatten, des Kronenwirths Boos, theils wegen meines ziemlich hohen Alters, bin ich Endesbenannte gezwungen, meine Wirthschaft zur goldnen Krone dahl in Stoßlach, sammt Einrichtung, zu verkaufen.

Die Lage des dreißtökigen Hauses, nebst Scheuer und Stallungen, ist mitten in der Stadt, und zur Wirthschaft der bequemste und beste Platz.

Die Kaufsliebhaber wollen daher gefällig hiervon Einsicht nehmen, und des Kaufspreises, wie der billigen Bedingungen wegen, sich an Unterzogene wenden; wobey bemerkt wird, daß, bis zum Verkauf der Wirthschaft, ich dieselbe wie bisher fortführe, und um fernern geneigten Zuspruch bitte.

Stoßlach, dn 24. Sept. 1822.

Wittwe Elisabetha Boos,
zur goldnen Krone.

Gengenbach. [Einladung.] Da ich, wegen Alter und Kränklichkeit, meine seit vielen Jahren im Besitz gehabte Apotheke verkauft habe, und demnächst meinen bisherigen Wohnort zu verändern gesonnen bin, so lade ich alle diejenigen, welche, mir unbewußt, irgend eine Forderung an mich zu haben glauben, öffentlich ein, von heute an, binnen vier Wochen, ihre Forderungen an mich gelangen zu lassen, indem ich, nach Verkauf dieser Frist, spätere Ansprüche unbeachtet lassen muß.

Gengenbach, den 26. Sept. 1822.

Apotheker von Baumgartner'sche
Wittwe.

Mannheim. [Anzeige.] Bei dem Unterzeichneten liegt eine Parthie Verfertiger dunkelblaue Tücher von ächter Farbe, welche um den Fabrikpreis, jedoch nur Stückweise, abgegeben werden.

Mannheim, den 29. Sept. 1822.

Lazarus Nathan,
in Nr. D 1 Nr. 4.

Gerlachshelm. [Dienst-Antrag.] Bei hiesigem Amte wird bis 1. November d. J. eine Aktuarsstelle erledigt. Diejenigen Herren, welche Lust und die erforderlichen Eigenschaften dazu besitzen, wollen sich in portofreien Briefen an unterzeichnete Stelle wenden.

Gerlachshelm, den 1. Okt. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.
Menzinger.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger lediger Mann, welcher die Handlung erlernt, und auch schon als Kommiss servirt hat, französisch wie deutsch spricht und schreibt, wünscht in einem Handlungshaus eine Kommiss-Stelle zu erhalten, oder auf einem andern Komptoir angestellt zu werden. — In Ermanglung dieser Stellen, würde er auch in einem Hause als Gouverneur über Kinder, für Instruktion im Deutschen, Französischen und Rechnen zu geben, eintreten. Man beliebe sich, um nähere Auskünfte zu erhalten, mündlich, oder durch frankirte Briefe, an das Zeitungs-Komptoir dahl zu wenden.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuch.] In einer nahe bei hiesiger Residenz gelegenen Amtstadt wird in eine sowohl Ellen- als Spezereiwaarenhandlung ein Lehrling, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, gegen billige Bedingungen gesucht. Wo, sagt das Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuch.] In eine hiesige Spezereihandlung kann ein junger Mensch in die Lehre aufgenommen werden. Das Zeitungs-Komptoir giebt nähere Auskunft.